

Andreas Hella: „Kritisch gezeichnet - Bezeichnend gemalt“ | Ausstellung in der Galerie artelier 21, Rheinzabern | 2014

Einführung von Evelyn Hoffmann M.A.

Mir obliegt nun die Freude über die Werke von Andreas Hella zu sprechen, einem renommierten Künstler, der jedem Kunstinteressierten in dieser Region bekannt sein dürfte. Gemälde, Zeichnungen, Collagen, aber auch Wandmalereien, Gestaltung von Fassaden, Fahrzeugen und Plastiken zählen zu seinem umfangreichen und breit gefächerten künstlerischen Oeuvre.

Allein die Schaffenspalette, die wir hier heute sehen, reicht vom detailgenauen, minutiösen Zeichenstrich hin zur Abstraktion in Gemälde und Plastik. Allzu oft konzentrieren sich Kunstschaffende im Laufe der Zeit auf eine Disziplin oder Technik, mittels derer sie sich ausdrücken und bleiben nicht offen für die Vielzahl der Möglichkeiten, Kraft derer die Inspiration auch noch dargestellt werden kann.

Andreas Hella ist jedoch ein Kunstschaffender, der schon immer in seinem Werdegang konsequent über den berühmten Tellerrand hinausblickte.

Kunst, so sagt man, kommt von „können“, zum Einen im Sinne von „die handwerklichen Fähigkeiten haben, etwas zu tun, als Basis“ - aber auch und das ist der entscheidende Aspekt - im Sinne von „den Esprit, die Kreativität zu haben, das Handwerk mit der Idee zu verbinden und etwas zu erschaffen, was weit darüber hinaus reicht“. Denn das ist es, was Kunst ausmacht - Entscheidend ist die Fähigkeit zur Inspiration des Betrachters.

Diese Reaktion, die jedem innewohnt, die Dinge, die er wahrnimmt zu erfassen, zu verarbeiten und so für sich verständlich zu machen - dieses Ansprechen des Betrachters auf gefühlsmäßiger Ebene, die Anregung zum Nachdenken und Erfassen des Betrachteten ist genau das, was ein Kunstwerk ausmacht und was zugleich das Wesen guter Kunst ausmacht. Denn sie ist seit jeher ein mächtiges Mittel der nonverbalen Kommunikation. Und genau dies ist auch Ursprung und Verpflichtung von Andreas Hella.

„Kritisch gezeichnet - Bezeichnend gemalt“ heißt die Ausstellung und so sind seine Werke nicht ästhetischer Selbstzweck, sie sind Aussage, Anregung für den Betrachter, zum Denken, zum Fühlen - doch nicht belehrend, sondern als Inspirationsquelle. Wichtig für ihn ist es, das sich jeweilig gestellte künstlerische Thema klar erkennbar zu halten. Daher sind auch alle Arbeiten betitelt.

Zeichnungen

In seinen Zeichnungen setzt er sich mit aktuellen und elementaren Themen auseinander. Auf seine Weise - minutiös beobachtend - mit einer Fülle an Details, bringt er verschiedene Ebenen ein, wie ausformulierte Gedanken und Assoziationen - die zusammengenommen die Aussage komponieren, vielschichtig und detailreich. So sprechen auch seine aktuellen Zeichnungen, die wir hier im Zentrum sehen und die zentralen Themen, die sie verkörpern - für sich:

„Es scheint genug für alle da“ - durch den Pinguin im winzigen, wild bewegten Wasserglas prägnant zum Ausdruck gebracht aber auch „Die Last der Schönheit“ und „Die Gehörnte“ - meisterhaft akzentuierte Dramatik durch das Rot, als symbolhafte Darstellung ihrer Gedanken und Gefühle - und nicht als Darstellung von Blut, wie man vielleicht denken

könnte, denn so einfach macht es uns der Künstler nicht. Er geht noch einen Schritt weiter, seine Intentionen sind komplexer.

So schafft er auch bei den Zeichnungen „Golden Deutschfleisch“, „Masse bringt Klasse?“ und „St. Martin“ den Spagat zwischen Konfrontation mit der unbequemen Realität des angesprochenen Themas und in der Art wie die Tiere liebevoll dargestellt werden, einen Appell zu richten für mehr Achtung und Bewusstsein im Umgang mit diesem Thema und den Tieren.

Bezeichnend ist auch die stilistische Umsetzung - alles entspringt aus dem weißen Raum des Blattes heraus - kein wirklicher Hintergrund ist vorhanden, die einzelnen Elemente, Details und Farbakzente drängen hervor, und setzen sich in unglaublicher Dynamik zusammen. In diesem thematischen Kontext ist auch „Dem Wachstum ein Tempel“, das Objekt in der Mitte, zu verstehen. Als Kritik daran und gleichzeitig Aufforderung für den bewussten Umgang, steht eine Stele aus Mooreiche fast schon mahnend aufrecht, schwarzer Kontrast zu den kleinen goldenen Männchen, die versuchen sie zu erklimmen - auf dem Weg zum Schädel mit seinen gezackten Zähnen, mit Blattgold überzogen und mit leuchtend grünem Band kunstvoll befestigt, den Kontrast zwischen all diesen Elementen noch verstärkend, bin hoch zur fast winzigen Figur des Bullen, golden, dennoch in seiner Haltung deutlich auf Angriff.

Abstrakte Malerei

In seinen abstrakten Werken erschafft Hella surreale Welten. Mysterien des Wunderbaren, gleich Visionen, Sphären - mystische Welten - zeigen nach innen und nach außen – ‚inner and outer space‘ gewissermaßen.

Ein Schwelgen in Farben, Formen, Materialien, Techniken, allesamt verbunden und durchdrungen von Bewegung, Kontrasten und Brüchen. Bei einigen Lackarbeiten, wie „Befruchtung“ oder „Unterkühlte Landschaft“, war es auch ein bewusstes Probieren und Beherrschen des Materials, die tiefe Brillanz der Farbschichten entstehen zu lassen, das Spannungsverhältnis der einzelnen Ebenen untereinander.

Das Vermitteln von Wissen - über Struktur, Gliederung, Technik und Umsetzung eines künstlerischen Gedankens, ist sozusagen ein pädagogischer Nebeneffekt in seinen Arbeiten.

Diese Arbeiten laden den Betrachter ein, in unbekannte Dimensionen aufzubrechen. Die Intention ist, wie der Künstler selbst sagt, den Blick immer wieder schweifen zu lassen und offen sein für neue Entdeckungen, Nuancen, Schattierungen - im Bild und im Leben.

Obgleich man, wie bei „Innenleben“, bei dieser Reise zuweilen auf die eigenen Dämonen trifft, verkörpert es immer Hoffnung und Zuversicht.

Man könnte mit Seneca sagen - „per aspera ad astra“ - durch das Raue gelangt man zu den Sternen.

Collagen

Ein Gedanke, den ich auch ganz passend finde für die gezeigten Collagen. Malerei oder Zeichnung, als Möglichkeit auf eindimensionaler Fläche dreidimensionale Wirklichkeit darzustellen - Andreas Hella bleibt an dieser Stelle nicht stehen.

Bei den Collagen findet aber auch eine Verschiebung der Bedeutungsebene statt, der Fokus liegt nun auf dem kreativen Prozess, in dem Künstler und Werkstoff wahrlich schaffend miteinander verbunden sind.

In „Künstlers Spur bei der Jagd“ wächst das Kunstwerk nicht nur durch Pinsel oder Spachtelauftrag aus der Fläche des Untergrunds hervor, sondern es werden alle Trophäen -

wie Kleidung, Pinsel, Zahnbürste, ein Schneckenhaus als Sinnbild der Umgebung, die bei der kreativen Jagd des Künstlers nach Inspiration und Schaffungsprozess seine Spur kreuzten mit einbezogen.

Der Weg und die Fußschritte sind durch Gold verdeutlicht. Eine solche Technik verleiht einem Werk zusätzliche Spannung und Intensität. Die überbordende Kreativität und das Schöpfen aus dem Vollen zeigen die Freude des Künstlers am Schaffensprozess.

Und so komme ich auch zum Selbstportrait, welches auf den Einladungen abgebildet ist. „Zwei Persönlichkeiten“. In diesem großen Portrait blickt der Künstler dem Betrachter frontal und mit starkem Ausdruck entgegen. Der dunkle Hintergrund verstärkt dies noch. Seine rechte Gesichtshälfte ist detailreich und fein ausgearbeitet, Ruhe und Symmetrie sind vorherrschend. Jedoch die linke Gesichtshälfte ist völlig anders gestaltet, viel mehr Schattierungen und andere Art der Linien und Strukturen, die Bewegung in der Gestaltung der Haare, die verwendeten Farben werden kontrastreicher eingesetzt, alles erscheint rauer und beginnt sich aufzulösen.

„Bezeichnend gemalt“ - verdeutlicht es doch genau die Vielfalt seiner Werke.

Ich möchte mit einem Zitat von Jean Anouilh schließen:

"Das Leben ist sehr schön, aber es hat keine Form. Ziel der Kunst ist es, dem Leben eine solche Form zu geben, und dabei jedes mögliche Mittel zu verwenden."